

Preissentabelle.
 für die 1855. — Preis für 24
 Exemplare 10 fl. — 18 fl. — 18
 halbjährig 5 fl. — 20 fl. — 20
 vierteljährig 2 fl. — 10 fl. — 10
 monatlich 1 fl. — 5 fl. — 5
 für den Abnehmer der Abendsblätter
 monatlich 20 kr. Das Journal erscheint
 täglich.

Die Donau.



Redaktions-Bureau:
 Hauptstraße Nr. 115.

Eigentümer und verantwortlicher Redakteur:
 Ernst von Schwarzer.

Subscription.
 Die Spätliche Delivery ist:
 Bei 1 maliger Anlieferung 8 fl.
 2 „ 12 „
 3 „ 16 „
 4 „ 20 „
 5 „ 24 „
 6 „ 28 „
 7 „ 32 „
 8 „ 36 „
 9 „ 40 „
 10 „ 44 „
 11 „ 48 „
 12 „ 52 „
 Für nach London, Athen, Neapel,
 Neuchâtel, St. Gallen, Bern, Basel
 am 1. fr. weniger.

Expeditions- und Anzeigens-Bureau
 Hauptstraße Nr. 111.

Uebersicht.

Kampf und Versöhnung.

Die österreichische Nationalbank am Beginn des J. 1855. II.
Oesterreich. Wien. Gefeggebung. — Prag: Die Eipel-Zichauer Fahrt. —
 Bessim: Witterung. — Aus dem Zombor Kreis: Ausbeutung der
 Kampfthemen. Baldige Beendigung der Arbeiten der Grundentlastungs-Com-
 missionen.

Deutschland. Frankfurt: Die Fürstin Pauline. — München: Eisen-
 bahnbau für die Donau.

Schweiz. Bern. Zürcher See: Ein neuer Dampfer.

Niederlande. Amsterdam.

Italien. Turin: Symptome der Annäherung an Oesterreich. — Venedig: Zur
 Situation.

Großbritannien. London: Die Times über den Allianzvertrag mit Piemont.

Frankreich. Paris: Die österreichischen. Aus der Arm. — Paris: Andrang
 zur Anleihe-Subscription.

Russland. Petersburg: Tod der Bataille.

Türkei. Constantinopel.

Verschiedenes. Handelsberichte. — Telegraphische Depeschen.
 Neues. — Börsebericht.

Kampf und Versöhnung.

Man wird das Gedächtnis vergeblich finden, daß wir mit wahrer
 Verwundung die Vorstöße des Friedensstatuens allmählich auf jenes be-
 scheidene Maß zusammenschranken sehen, welches wir gleich beim Auf-
 stande deselben unserer Beileidung der Schlage zu Grunde gelegt
 hatten. Kaum sind acht Tage verstrichen, seitdem die Friedensnachricht alle
 Welt in einen sanften Friedenstempel versetzte und schon sehen wir Viele,
 welche sogleich zum Annehmen eines solchen Friedens willig sind,
 wieder in die Reihen der Kriegslustigen übertritten.

Wir unsererseits können daher mit Verschiedung darauf hinweisen, daß
 alle Briefe, welche uns in der letzten Zeit von Correspondenten und an-
 deren Privatmännern aus den verschiedensten Kreisen der größten euro-
 päischen Städte zugekommen sind, die volle Richtigkeit der Annahme be-
 stätigen, welche wir bisher betrefe der Kriegs- und Friedensfrage an
 dieser Stelle dargelegt haben. Wenn es auch in so schweren, die allge-
 meinen Interessen so tief berührenden Zeiten dem Einzelnen wenig ge-
 ziemt, sich mit seiner eigenen Ansicht in politischen Dingen zu brüsten, so
 liegt dießmal doch eine Aufmunterung für unsere fernere journalistische
 Thätigkeit darin, daß wir zu den wenigen öffentlichen Organen zählen,
 die unter den Blenden der Friedensfanatiker das eine Auge dem Frieden
 verschlossen, das andere für den Krieg offen gehalten hatten. Dieser als
 Eindringling unter Blenden König zu sein, als ganz im Dunkel zu tappen
 und vom Strome der großen Masse mit fortgerissen zu werden.

Zu wiederholten Malen haben wir es ausgesprochen, daß der gegen-
 wärtige Krieg eine weltgeschichtliche Bedeutung habe, welche eine ganze
 und ungetheilte Lösung der schwebenden Fragen erfordert. Kleine Ab-
 findungen, halbe Transaktionen, eitle Versprechungen, selbst hundert Ge-
 ranthpunkte — auf dem Papier werden nicht im Stande sein, Europa
 aus dem Frieden und die Ruhe für die Dauer zu sichern.

Der Brennpunkt des jetzigen Kriegesfeuer hat sich seit 50 Jahren
 aufgesammelt, und bei jedem neuen Friedensschluß hatte die nordische
 Macht neues Material zu dem heutigen Brande hinzugeführt. Kein
 Wunder, daß wenn erst der Zunder gefangen hatte, der Brand unaufhalt-
 sam sich fortzettelte, bis alles Material dazu aus dem Wege ge-
 räumt war. Obgleich heute Friedenswölle in die Flammen und sie werden nur
 um so heftiger auflodern. Man müßte wahrlich alles Wasser der Oise
 und des Schwarzen Meeres auspumpen, wenn man das mit einem Male
 gänzlich beiseite!

Es ist in den letzten Tagen auf die Mehrtheil hingedeutet wor-
 den, welche die heutige Situation mit den Zeiten des westfälischen
 Friedens habe. Man bedachte wohl nicht, als man diesen Vergleich
 herbeizuführen, daß damit einerseits eine sehr zarte Seite der neueren Ge-
 schichte berührt wurde, und daß andererseits der Vergleich weniger auf die

Zufälligkeit der vorzeitigen und vergeblich aufgestellten Friedensprälimi-
 narien passe, als vielmehr auf den ganzen geistigen Inhalt jenes großen
 Friedensschlusses. Der westfälische Friede bildete nicht bloß die politische
 Grundlage des heutigen Staatensystems in Europa, er functionirte nicht
 bloß die selbstständige Christen gewisser reichthümlicher und neutralen
 Staaten, welche jetzt einen souveränen Rang neben den Großmächten
 einnehmen — der westfälische Friede hatte den noch viel schärferen, edlern
 Zweck, die dreißigjährige Heide zweier christlichen Welttheile zu schließen
 und den Fürtrenbünd zwischen Katholiken und Protestanten zu Stande
 zu bringen. Er machte der tiefen und blutigen Spaltung ein Ende,
 durch welche die occidentale Kirche und die occidentale Politik in zwei
 gesonderte Parteien zerfiel, die sich in vielerseitigen Kriegen und
 mit allen Mitteln der List und Gewalt auf ein beständiges bekämpften. Der
 westfälische Friede zwischen den Fürsten und Völkern ward 1648 hergestellt,
 politisch waren Katholiken und Protestanten ausgeglichen. Aber im Her-
 zen, im Principe waren sie es noch nicht. Die päpstlichen Abgesandten
 haben laut und öffentlich gegen den Compromiß der weltlichen Mächte
 protestirt, und der Papst Innocenz X. verweigerte nicht nur dem Friedens-
 schlusse seine Anerkennung und Zustimmung; er erklärte ausdrücklich in
 der Bulle „Zelo domus Dei“ am 20. November 1648 den Frieden „von
 Rechts wegen“ als null, nichtig, kraftlos, ungerecht und für Niemand zu
 keiner Zeit verbindlich.

So steht die Sache heute noch. Der Anerkennung des Friedensver-
 trages fehlt noch immer die Sanction des heiligen Stuhles. Und doch
 haben die Zeiten selbst, die gemeinschaftliche Erde und der gemeinschaftliche
 Geist der fortgeschrittenen Civilisation, die gemeinschaftlichen materiellen
 Interessen die Sanction jenes Friedensbündnisses in den christlichen Herzen
 selbst geschehen lassen. Die politische Emanzipation der
 verschiedenen Glaubensbekenntnisse ist in den meisten europäischen Staaten
 eingetreten, zuletzt noch in dem strengprotestantischen England. Noch vor
 wenigen Jahren erkobte dort noch — wohl zum letzten Male — das
 Nonconform-Gesetz, aber es verhiemte ungenügend, als sich die große poli-
 tische Frage in den Vordergrund drängte, die heute die ganze Welt in
 Bewegung setzt. Und wie hat diese europäische Krise, welche im fernen
 Osten zum Ausbruch kam, alle abendländischen Völker ergriffen; wie mächtig
 hat sie die praktische Versöhnung zwischen den katholischen und protestan-
 tischen Nationen herbeigeführt, welche in dem westfälischen Friedensschlusse
 theoretisch angebahnt war. Die zwei größten katholischen Staaten sehen
 wir heute in enger Allianz mit dem erlauchten Vertreter der protestantischen
 Interessen. In allen Kirchen und Versammlungen der abendländischen Chris-
 tenheit hören wir heute dasselbe Gebet für denselben Kampf, für die
 verbrüderten tapfern Krieger der verbündeten Welt Europas! Und diese
 tapfern Krieger selbst haben sich am heiligen Abend mit einem Christen-
 banne versammelt, und unter den Verschlüssen und Kanonengesetzen der
 fanatischen orthodoxen byzantinischen Glaubensstreiter ist die lang ersehnte
 Versöhnung eingezogen in die Herzen der christlichen Mächte des Aben-
 dlandes. Der heilige Bund der Geister, geknüpft auf den festen Bund der
 politischen Interessen, hat sich, unbetört von der confessionellen Sonderung,
 über die ganze europäische Welt verbreitet, und immer neue Glieder sehen
 wir in diesen neuen weltgeschichtlichen Bund eintreten.

Wenn der Herr der orientalischen Kirche, wenn der Czar sich an sein
 Volk, an alle die Millionen wendet, welche seine unterthänigen Gebiete in
 zwei Welttheilen bewohnen, und sie zum heiligen Kampfe aufruft mit dem
 Stahl in der Faust und mit dem Kreuz im Herzen, so wird ihm offensichtlich
 die occidentale Christenheit bald in besserem Rechte und in voller Einigkeit
 mit dem Stahl in der Faust und mit dem verheerenden Kreuz im Herzen
 entgegenreten. Der Kampf zwischen den beiden nach der Welttheilung
 ringenden Kirchen ist entbrannt; die eine bewußt sich als die unverwundene
 Aker, auf die rohe Natur, auf den Fanatismus ihrer Befehrer, die an-
 dere auf die edelsten Güter tausendjähriger Civilisation, auf den Ver-
 stand und die Bildung, auf das klare Zweckbewußtsein und den urtheils-
 fähigen Patriotismus.

Wir wollen sehen, welche Welt die folgende bleiben wird, ob die

afiatifch-byzantinische oder die europäisch-christliche. Möge aber auch der Kampf wie immer enden; die Verschönerung, welche er der europäischen Welt gebracht, ist schon, ehe er begonnen, ins Leben getreten. Die Gesellschaft des westfälischen Friedens, welche zwei Jahrhunderte unangestastet und unbeachtet liegen geblieben war, wird erst in unsern Zeiten unbestritten und fruchtbringend angetreten werden.

Die österreichische Nationalbank am Beginne des Jahres 1855.

II.

Die Gesellschaft der österreichischen Bankactionäre glaubt, wie wir gezeigt haben, die Dienste, die sie dem Gemeinwesen geleistet, höher stellen zu können, als die schweren Opfer, die sie vom Staate empfangen. Den kann dies im Grunde Wunder nehmen? Diese Gesellschaft ist bloß aus Kaufleuten zusammengesetzt, die natürlich ihre Pflichten nach Ziffern und Procenten berechnen, und in ihrem Geschäfte von den Geboten der Dankbarkeit oder anderer sittlichen Motive kaum bewegt werden. Aber darum ist es die Aufgabe der Presse, sich der allgemeinen Interessen anzunehmen und dem selbstthätigen Gebahren einer Körperschaft sich entgegenzustellen. Die berufen wäre, dem Lande sich nützlich zu machen, nicht aber es auszubeuten und auf dessen Kosten sich zu bereichern.

Worin bestehen aber nun die Dienste, auf die von Seite der Nationalbank ein so großes Gewicht gelegt wird? Wir finden sie vollständig in dem Vortrage angegeben, den der Bankgouverneur in der letzten Jahresrechnung an den Bankauschuß gehalten hat. Kennen wir sie also kennen! Die Bankdirection hat zuerst durch das Hebereskommen vom 23. Februar 1854 die Einwechslung des Staatspapiergeldes gegen Banknoten übernommen. Die Haftung für das eingelieferte Papiergeld übernahm jedoch nicht die Bank, sondern sie blieb dem Staat, der auch alle Unkosten auf sich nahm, die mit der Ausführung der vereinbarten Operation verknüpft waren. Bei der Eröffnung des Staats-Lotto-Anlehens von 50 Millionen besetzten die Cassen der Bank einen Theil der Subscription und übernahmen sodann die Katen-einsamlungen. Später leistete die Bankdirection auf dieses Anlehen dem Staate eine anticipative Zahlung, „und zwar ohne Verzinsung“, wofür hingegen der Legataire der Nationalbank die Ergebnisse des Lotto-Anlehens anwies und übertrug. Wie schnell die Abgleichung der anticipierten Vorsumme vor sich ging, beweist der letzte Monatsausweis, nach welchem diese Summe bis auf den Betrag von 624,500 fl. zurückgeführt worden ist. Am endlich im letzten Sommer das große National-Anlehen ausgeschrieben wurde, da ließ die Bankdirection dem Staate ihre Mitwirkung neuerdings zu Theil werden, „und die Bankcassen leisteten auch bei dieser neuen Gelegenheit wieder, was man nach den frühern günstigen Erfahrungen von denselben erwarten konnte.“

Die Nationalbank ward damals sogar, als der Ruf zur Theilnahme an alle Volksschläge erschall, selbst vom warmen Patriotismus ergriffen. Nach der Bemerkung des Herrn v. Pipitz nämlich konnte sich die Nationalbank „von der allgemeinen Begeisterung“ nicht anschließen, sie mußte sich von dem Einbruche des Panico vom 26. Juni 1854, um so weniger unberührt fühlen, als unter den angegebenen Zwecken des großen 5procentigen Staatsanlehens eben auch die Wiederherstellung der Landeswährung hervorgehoben wurde.“ Sowie bei dem Lotto-Anlehen, so leistete auch bei dem letzteren die Bankdirection dem Staate wieder Vorrisse auf interim, die am Schlusse des Jahres die Summe von 50 Millionen erreichten. Diese Vorrisse bildeten jedoch durchaus keine kleine Beihilfe der Schuld des Staates dürfen und müssen schmerzhaft zurückgezahlt werden. Nicht übersehen darf man zuletzt, um die Reaktionen der Vaterlandsliebe bei der Nationalbank gehörig zu würdigen, daß ihr von den Gesätzungen des großen Anlehens 168 Millionen Gulden überwiesen worden sind, wodurch die gesammte Staatsschuld bis auf 50 Millionen herabgemindert werden wird. Zu den Verdiensten, welche sich die Nationalbank im abgelaufenen Jahre von dem Staat erworben, rechnet der Herr Bankgouverneur endlich auch dies, „für das Gelingen und die leichtere Abwicklung der Operationen des großen fünfprocentigen Staatsanlehens“ die National-Vorrisse der Bank angewiesen wurden, auf Staatspapiere im Betrage von zwei Dritttheilen ihres Gesammtwerthes, also gegen vollständige Sicherheit, Vorrisse zu ertheilen, nämlich gegen die üblichen Zinsen, gegen Entrichtung der „Heberabnahme“, der „Erfolglosigkeits-Gebühre“ und die anderen Gebühren.

Dies nun, vollständig zusammengesetzt, die Dienste, welche die österreichische Nationalbank dem Lande mit ihrer geborenen Hingebung geleistet hat. Ge wird im Publicum kaum Jemand behaupten, daß sie sich über ihre Kräfte dabei anstrengt hat. Die Finanz-Operationen, die der Staat unternahm, und wobei sie ihm ihre Mitwirkung gewährte, hatten zum großen Theile meist nur den Zweck, sich Mittel zu verschaffen,

um die Nationalbank zu rehabilitiren und im Geldwehse die so wünschenswerthe Ordnung herbeizuführen. Die Bankdirection hat also bei den schweren Opfern, die ihr das Gemeinwesen gebracht und noch fortwährend bringt, kein Recht, die schwachen Leistungen, mit denen sie bei dieser Gelegenheit den Staat unterstützt hat, als ein besonderes Verdienst geltend zu machen. Auch die Großmuth, mit der sie dem Staate ein paar Millionen auf einige wenige Monate „ohne Verzinsung“ geliehen hat, dürfte nicht so schwer in die Waagschale fallen, als die Bankdirection zu meinen scheint. Die Erlaubniß, die sie vom Staate dagegen genießt, 237 1/2 Millionen oder nach Abzug des Barcapitals 192 Millionen Gulden an unverzinslichen Noten in Umlauf zu setzen, wird wohl jedenfalls schwerer wiegen. Prüft man die verschiedenen Geschäfte der Bank mit dem Staate, so wird sich ergeben, daß sie keines derartigen ohne einen sichern mittelbaren oder unmittelbaren Vortheil abgeschlossen hat. Selbst die Umwechslung des Staatspapiergeldes, ein Geschäft übrigens, das der Bank gar keine Kosten verursacht und ihr auch rüchlichst der Haftung für die neuen Noten gar keine neue Verbindlichkeit auferlegte, hat die Banknote wieder zum einzigen und ausschließlichen Circulationsmittel in Oesterreich gemacht, was principiell für die Nationalbank ein hoher Gewinn ist. Es wäre daher ganz ungerichtet, das Gebahren des Instituts mit den Anforderungen für den Staat verfertigten und die eigenen schwachen Leistungen den außerordentlichen Opfern, die das Gemeinwesen seit sieben Jahren bringen muß, an die Seite stellen zu wollen.

Wir sind weit entfernt davon, von einer kaufmännischen Gesellschaft, deren Wieder durch alle Herren Länder zerstreut sind, unbedingte Hingebung für die gemeine Sache zu erwarten. Auch die Bankverwaltung, die nur der Verantwortlichkeit der Actionäre ist, hat kein Recht und keine Pflicht, uneigennützig zu sein. Allein es stellt sich mit jedem Jahre immer deutlicher heraus, daß die Gesellschaft, welche die Nationalbank, „also die Bank der Nation“, in Oesterreich bildet, die Regelung unserer Geldstände, um sich auf Kosten der Gesammtheit noch länger zu bereichern, nur hinauszu-schieben sucht, und daß sie ihre Insolvenz absichtlich prolongirt. Wenn es ihr wirklich um ihre Rehabilitation zu thun ist, warum vermehrt sie nicht ihren zusammengekauften Barvorrath, statt ihren Actionären Dividenden von 14 bis 15 Procent zuguwenden? Wir sind an einer neuen Jahresperiode angelangt, und wir erwarten, daß die Nationalbank einen neuen Weg einschlagen wird. So lange sie ihre Verabslagen nicht aufnimmt, hat sie auch keinen Anspruch auf die Aufrechterhaltung ihrer Privilegien durch den Staat. Wo die Regierung aufhört, entfällt auch der Lohn.

Oesterreich.

Wien. S. k. f. Apostolische Majestät haben zu befehlen geruht, daß die Vorrichtung über Bequartierung des Heeres vom Jahre 1851 von Seite des k. f. Arme-Commando im Ginevernein mit dem k. f. Ministerium der Finanzen und des Innern einer vollständigen Revision unterworfen werde.

[Veröffentlichung]. Die auf Grund der neuen Pharmacopoe vom 20. October 1854 Nr. 375 des k. k. B. V. (Vorrichtung über die in den Apotheken vorräthig zu haltenden und zu bereiten den Arzneien) mit der Ministerial-Verordnung vom 22. December 1854 Nr. 317 des k. k. B. V., am 31. December 1854 für alle Kronländer kundgemachte neue österreichische Arzneitaxe tritt mit 1. Februar 1855 in Wirksamkeit.

Dieser im Allgemeinen ermäßigten Arzneitaxe vorausgeschickten 17 Paragraphen halten theils viele bereits bestehende gebührende Bestimmungen ausdrücklich aufrecht, theils werden durch dieselben neue Vorschriften gegeben. Diesen einleitenden Paragraphen zufolge dürfen die in dem Arzneibuch oder in der Pharmacopoe mit einem Kreuze bezeichneten Arzneien, wie z. B. *arsenicum album* (weißer Arsenik), *Alse*, *Spium*, *Hebe* u. v. von den Apothekern nur gegen ordentliche Verweisung eines hierzu berechtigten Arztes, Wundarztes oder Thierarztes verabreicht werden, und sind sämtlichen Arzneien genau nach Vorrichtung der Pharmacopoe, sowie nach Vorrichtung des ärztlichen Rezeptes an das Publicum abzugeben. Ausdrücklich untersagt es, daß der Apotheker nach Rezepten mit dem Ausdruck des *Arztes secundum meam praescriptionem* (nach meiner Vorrichtung) oder nach ähnlichen Bemerkungen Arzneien expedire, auch nicht es den die Arznei bereiten den Apothekerpersonen zur Pflicht gemacht, auf dem Rezept die tar-mäßigigen Preise für die Materie, die Arbeit und die Gefäße einzeln mit Ziffern, sowie feine Marken anzuqueren. Bei Berechnung des Preises ist folgende Durchschnitts-Röhre je nach ihrem Betrage auf 1/2, 1/3, 1/4, oder einen ganzen Kreuzer erhöht werden. Derselbe ist nach der Lage derselben in seinem Falle, wohl aber billiger erhoben werden, jedoch muß auch in diesem Falle der tarmäßige Preis, sowie auch der ermäßigte auf dem Rezepte an-gemerket werden. Zugleich werden durch dieses Gesetz die betreffenden Straf-sanctionen, insofern die Handlung nicht oberdem unter das allgemeine Strafgesetz fällt (wie z. B. die zum dritten Male erfolgte Ausbreitung, welche nach §. 475 des St. G. den Verlust des Apothekerbeschlusses nach sich zieht) durch Strafgesetze von 5–100 fl., ja sogar (subsidialisch bei Ge-fährdung durch Arrestirung von 12 Stunden bis zu 3 Tagen normirt. Dem Arzten wird die Ueberwachung der Befolgung dieses Gesetzes besonders zur Pflicht gemacht. Unter Ginen werden noch einige zum Schutze der Apothekerbeschlüsse und des Publicums zugleich wichtige Bestimmungen

getroffen, nämlich die, daß alle zur Haltung von Hausapotheken benötigten Heile und Wundärzte die erforderlichen chemischen Präparate und zusammengesetzten Arzneimittel nur von den Apothekern beziehen dürfen (wegen Nachschub von 20 Prozent) und sich über diesen Bezug durch eigene Aufschlagsbillet auszuweisen haben, in welchen der Name und das Gewicht der Arznei, sowie die Zeit des Bezuges bestimmt ausgedrückt und durch die Fertigung des Apothekers bestätigt sein muß. Ferner wird dem Verfaßte von inneren und äußeren Heilmitteln, meistens unbedenklichen Personen, durch ausdrückliche Genehmigung auf die Entgeltung entgegen-gemüßt. Der in die Lage nicht aufgenommenen Preis der Blutegel wird, wie bisher, für jedes Arealand von Zeit zu Zeit bestimmt werden. Es folgt fobann, mit Selbsthaltung des Apothekergewinns, das Verzeichniß aller einzelnen Arznei der Arzneien zum Gebrauche für Menschen, für Thiere, sowie der Preis für die Reagentien, die Aceptor-Arbeiten und die Gasse.

Das k. t. Handelsministerium hat die Passagiergebühren bei mehreren Aeralarabfahrten von 20 h. M. anfangen abgeändert. Die Behörden, für welche diese Abänderungen zu gelten haben, sind in dem Verordnungsblatt für die Verwaltungszweige des österreichischen Handelsministeriums speciell aufgeführt. Dem bezüglichsten Ausweise entnehmen wir, daß die Passagiergebühr für eine Person und eine Meile bei den Briefcourierfahrten zwischen Wien und Linz, Laibach und Triest, Lemberg und Krakau mit 40 kr., und bei den namentlich aufgeführten Mallofahrten mit 32 kr. festgesetzt wurde.

Die k. t. Postämter wurden angewiesen, von den an das k. t. Militär in den Donaufürstenthümern geschickten Selbstbungen nur jene über Kronstadt zu infrahieren, deren Bestimmungsorte in der Salabai liegen, die nach der Melau lautenben hangen über Genoway, beziehungsweise über Sereth, zu leiten. Die letzten Sendungen werden hinsichtlich der Beförderung auf österreichischen Gebiete nach dem internen österreichischen Posttarif taxirt, wobei die Entfernung vom Auf- und beziehungsweise Abgabestort bis zum k. t. Grenzpostamt Sereth zum Grunde gelegt wird. Für die Beförderung der moldauischen Strecke wird die Aufschlagsgebühr von 6 kr. G. M. für je 100 h. G. M. eingehoben. Ein Fränkungsgezwang findet hier nicht statt.

P. Prag, 14. Januar. [Die Eipel-Schirner Fabrik.] Ueber die Eipel-Schirner Fabrik, deren Brand bereits gemeldet wurde, erfahren wir, daß die Unternehmer dieselbe wieder bezuziehen gedenken, obwar die Versicherungs-Zumme den Schaden nicht erreicht. Die Erfabrung lehrt uns, daß Stabilmitteln, die auf ähnliche Weise zu Grunde gingen, in ihrer zweiten Größung eine höhere Blüte erreichten. Es wäre zu wünschen, daß die Unternehmer sich durch diese Ansicht ansummen ließen, da doch die genannte Fabrik zu den bedeutendsten Stabilmitteln Böhmens gehörte.

Br. Bepheim, 8. Januar. [Wetterum.] Wie die Lage aussieht auf nauden Gassen und in zerstückten Häusern verhalten sich wohl, der wird sich leicht von dem Reithmeere, welches während eines regnerischen Herbstes unsern Gassen und Straßen, trotz ihrer von der Natur erhaltenen feinsten Beschaffenheit, zu überfluten pflegt, einen Begriff machen. In einem solchen Maße aber, als dieses Jahr, haben wir das schon lange nicht empfunden. Eine solche Witterung wirkt auf jede Thätigkeit tödend. Die Geschäftslente konnten infolge der Unwegsamkeit der Straßen weder Ginn- noch Verläufe machen, und der sonst so bedeutende Verkehr auf unserm Hauptmarkte war fast auf Null gesunken. Gätte nicht die peltsche Tagesfrage unseren Nerven einige Spannkraft verliehen, wir würden bei diesen anhaltenden Regenflüssen zu leibhaftigen Automaten geworden sein. Erst mit dem Neujahre erste uns die Winterfälle aus der dumpfigen Verhüllung.

St. Aus dem Zamborer Kreise. [Ausbefferung der Hauptstraßen.] Baldige Beendigung der Arbeiten der Grundentlastungs-Commissionen. Wie die Nowing jüngst mit Recht bemerken, gehört unter die wichtigsten Reformen, welche seit einigen Jahren in Galizien eingeführt werden, auch ohne Zweifel die Erhaltung der Straßen in gutem, fahrbarem Zustande. Infolge der großen Benützung der zu diesem Zwecke im Zamborer Kreise aus Gutsbesitzern bestehenden Commission, im Vereine mit dem Herrn Kreisbaupmann Ballo, wurden nun die Haupt-Communicationsstraßen derart ausbefferst, daß dieselben gegen früher kaum zu erkennen sind. — Bei diesen Ausbefferungs-Arbeiten mußten sich auch weiter entfernte Gemeinden beteiligen. Weil dieses fruchtbar nicht gekocht, so ließ man die und ba auf ein Widersprechen von Seite der Gemeinden, welches sogar einige Male das Einschreiten der Behörden notwendig machte.

Die Grundentlastungs-Commissionen führen ihr Werk rasch zu Ende, und das System, nach welchem dieselben die Invenustationen be-rechnen, ist ganz gerecht; denn man hat die Inventarien vom Jahre 1773, oder die sogenannten Stod-Inventarien, welche gleich im ersten Jahre verfaßt wurden, in welchen Galizien unter österreichischer Herrschaft kam, als Hauptgrundlage zur Veranschlagung der eingekündeten Operate angenommen. Sobald nun der übliche, wenn auch bis zum Jahre 1848 fortbauende Brauch mit der ersten Aufzählung der Inventarien (weil deren zweite und dritte Aufzählung, welche Hufstoge und andere minder wichtige Schuldschulden

enthalten, nicht vergütet werden) nicht übereinstimmt, so wird die Berech-nung auf das letzte Jahr reducirt, und bezüglich der Zugaben, welche durch mehr als achtzig Jahre die ursprüngliche Veranschlagung in Betreff der Nebot und Waben auf verschiedene Art vergrößert haben, werden die Guts-eigenbümmer auf den Nechsbweg gewiesen, ausgenommen den Fall, wo es sich ganz klar nachweisen läßt, daß eine derartige Vergrößerung der Ver-anschlagung nur Folge einer vergrößerten Totalität des Landmannes ist.

Es gab mehrere Fälle, wo die durch Winkelschreiber irregulären Ge-meinden die früher geleistete Nebot gänzlich in Abrede gestellt haben.

Deutschland.

Krankfurt, 12. Januar. Die Äschin Radkewicz (welche nicht von Warschau, sondern von Heidelberg kam, wo dieselbe längere Zeit residi- rath hatte) ist vergerhen von hier nach Köln abgereist. Von dort aus begibt sich die Äschin über Hannover und Berlin nach Warschau zurück.

München, 10. Januar. Bezüglich des Baues der Eisenbahn von hier an die Donau bei Straubing wird den Rammern nun bald eine Vorlage gemacht werden. Die technischeren zu fertigenden approximationen Voranschläge werden schon in acht bis zehn Tagen bereitgestellt sein. Unter 30 Millionen Gulden dürfte der Bau wohl nicht ausgereicht werden können. Neben dieser Eisenstraße wird auch der Plan einer Canalisation der Jyar von hier aus bis in die Donau bei Dagendorf seuerzeit noch zur Ausführung gelangen; dieselbe soll nämlich nicht aufgegeben, sondern die Ausführung lediglich auf bessere Zeiten verschoben sein.

Schweiz.

Zürich, 12. Januar. Ein neuer Dampfer ist bei der Maschinen-fabrik Gehr, Weg und Gemp, in Zürich von 65 Pferdekraft für den Genesersee bestellt worden. Das Schiff soll in einer Zeitraume fünf Wochen zum Zurücklegen. Während der Bedenzeit steht schon von 20 Dampfern be-schrieben wird, hat der Genesersee deren erst drei, wovon eine außer Gebrauch.

Niederlande.

Amsterdam, 10. Januar. Der zum türkischen Gesandten an un-serem Hofe ernannte Fürst Karabaja ist im Haag eingetroffen. — Nach dem Handelsblat wird in gewöhnlich auf unterirdischen Straßen verkehrt, daß die Wahl für das erdige Portefeulle der Marine höchst wahr-scheinlich auf den Schiffe Capitän Smil van der Broede fallen werde.

Italien.

Pa. Turin, 12. Januar. [Symptome der Annäherung an Oester-reich.] Die heutige Piemontesehe Zeitung bringt folgende Nachricht. „Se. Majestät der König hat, in Folge vom 10. d. M. die Demission des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Generals Dabermidi, entgegen-genommen, und den Ministerpräsidenten Grafen Camille von Savoie mit diesem Portefeulle betraut, mit dem Auftrage, das Finanzministerium gleich-zeitig zu verwalten. — Voraussetzlich wird aber später das Finanzministerium an Herrn Carlo Luigi Farini, Deputirter und Ge-Minister des öffentlichen Unterrichts, übergeben. Die Annäherungs-Symptome an Oesterreich mehren sich und werden täglich günstiger beschreiben; es ist natürlich, daß hier von den mazzinistischen Journalen keine Rede sein kann, denen nicht leicht ein möglichereg Stein in den Garten geworfen werden konnte, als diese Triplet-Allianz. — Die heutigen Blätter bringen die Ihnen geheim mitgetheilte Nachricht der Unterzeichnung des Allianzvertrages zwisch-n Vienne, Frankreich und England, und zwar seitens Piemonts durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und seitens der Weltmächte durch ihre respectiven Repräsentanten. — Die Diskussion der Klosterfrage dauert fort.

an. Genua, 11. Januar. [Zur Situation.] Wir leben noch immer nicht in einem constitutionellen State, sondern in einem constitutionel-len Chaos. Halten Sie uns schlichten Geschäftslenten den Ausdruck zu Gute, wir verstehen uns nicht auf diplomatische Wendungen, und wissen dem Gertrie unserer Staatsmaschine keine andere Benennung zu geben. Es mangelt offenbar an einer soliden Basis, die doch längst gefunden sein könnte, wenn man sich die wahren Interessen des Landes vor Augen hielt. Auf der einen Seite haben wir ein Bündniß mit den Weltmächten gegen Rußland, auf der andern Seite einen höchst unpractischen und ungezügelmäßigen Gese-entwurf, der zur Cabinetfrage gemacht ist. Wie lassen sich diese beiden gleichzeitig in unsere ohnehin zerfallende Politik geworfenen Gegenstände zum Nutzen und Frommen des Landes vereinbaren? Hat der, welcher die Kloster-frage jetzt in die Kammer gebracht, diese Punkte im Vorausfall geworfen, etwas Anderes gewollt, als ein unabweisbares Chaos? Eine Armee wird nach dem Krieg eschaulage im Osten entsendet? Eine solche wird; Geld, das bei uns heutzutage einen doppelten Werth hat, ohne daß uns irgend eine Entschädigung dafür in Aussicht stünde, könnte man die

*) Wir hören, daß der Herzog von Genua Theil an der Expedition neh-men wird.

Welt wenigstens vollkommen überzeugen, daß wir den destructiven Tendenzen gegenüber eine entscheidende Stellung genommen hätten, daß wir mit dem neuen Bündnisse jenen Zustand der Halbtheil abgeworfen, der seit Jahren an unserem inneren Staatsleben nagt, man wolle mit uns gehen, bescheiden, es wäre ein das Wohl des Landes förderndes Resultat erzielt worden. So aber wird Niemand der Allianz jene Bedeutung beilegen, welche zukame, wenn im eigenen Hause Ordnung herrschte. Wer unsere Preßzustände kennt, wer die Stimmen der Opposition in der Kammer hört, den leidenschaftlichen Ton, mit welchem sie Alles ohne Ausnahme niederreißt, was nur entfernt ihrer Ansicht widerstreitet, und sich dabei die bevorstehende Aemterkette vergegenwärtigt, dem fällt es nicht ein, in dem beschlossenen Bündnisse ein Gegengewicht zu finden, das die Nachtheile des katalanischen Gefegesprojekts auszugleichen im Stande wäre, sei es, daß dasselbe angenommen; sei es, daß es verworfen wird. Im ersten Falle ist der Bruch mit Rom (ebenfalls ein Bundesgenosse der westmährischen Coalition) vollständig und die daraus entstehenden Verwicklungen zum unabsehbaren Nachtheile für Piemont; im letzteren Falle tritt das Ministerium in Masse ab, und die Kammer wird aufgelöst. Ist dabei der Kern der Armee im Auslande, so steht Ruhe und Ordnung auf schwachen Füßen.

Dies ist die Seite, von welcher die Geschäftswelt die augenblickliche Lage des Landes betrachtet. Ist es da zu wundern, wenn mit vielerlei etwas zu pessimistisch geworden, und in eine trübe Zukunft sehen? Wir erwarten keine nachhaltige Besserung, keinen Aufschwung der Industrie und des Verkehrs, keine Zunahme des Volkswohlfühls, bis nicht die Preße und die Kammern, welche durch ihre bisherige Haltung so manches Uebel heraufbeschworen haben, ihren rückwärtigen Ton in einen würdigen freien umändern.

Großbritannien.

London, 12. Januar. Die Times kündigen die Unterzeichnung des Vertrags mit Sardinien mit folgenden Worten an: Wir sind in der glücklichen Lage, melden zu können, daß Sardinien das Protocoll vom April unterzeichnet und sich damit der Allianz der Westmächte angeschlossen hat. Dieser wichtige Schritt wurde kraft des 5. Artikels des zwischen Ihrer Majestät der Königin und dem Kaiser der Franzosen abgeschlossenen und am 10. April 1854 in London unterzeichneten Vertrages gethan. Dieser 5. Artikel lautet: Ihre Majestät die Königin der vereinigten Königreiche von Großbritannien und Irland und der Kaiser der Franzosen werden bereitwillig andere europäische Mächte, welche, um zur Erreichung der Zwecke dieses Vertrages aufzutreten, Theilnehmer desselben werden wollen, in denselben aufnehmen.

Frankreich.

Paris, 11. Januar. [Die Friedensausfichten. Aus der *Revue*.] *Facta loquuntur*. Unsere Kaisergarde hat gestern Abend Paris verlassen. Vorher waren die Officiere zur Tafel des Kaisers gezogen worden. Am Tage vorher hatte der Kaiser an dieselbe eine Aede gehalten, welche die Hoffnung ausdrückt, sie werde bald ihre Aede an den Mauern Sebastopols aufpflanzen. Am Tage vorher hat Herr Drouin de Lhuys seinen Gesandten in Wien ermächtigt, auf die Unterhandlung mit dem kaiserlichen Geschäftsführer einzugehen. Diese Zusammenstellung der Thatsachen spricht lauter und klarer, als Worte es vermögen, die Lage der Dinge aus, wie sie in den höchsten Kreisen begriffen wird. Unsere Politik wird vom Kaiser selbst gemacht, und die Worte des Kaisers müssen daher vor Allem maßgebend sein. Wir haben Ursache zu glauben, daß unser Minister des Aeußern soflügler sieht, wir haben andere begründete Ursache zu vermuten, daß der Kaiser wieder freudige Hoffnungen hegt. Man thut Alles, um den Frieden zu erlangen, um den Frieden herbeizuführen; man unterläßt aber dennoch nichts um den Krieg und den Zweck des Krieges fördern könnte. Meint es Ausland wirklich oder nicht, daß ist die Frage. Es hat nur kleine unbedeutende Veränderungen in der Interpretation der vier Punkte vorgeschlagen; aber wir kennen eine gewisse Note, die es ganz unverändert annahm, die aber von ihm aus einen ganz andern Sinn hatte als in dem Geiste der vier andern Staaten. Die Interpretation der vier Punkte ist uns unbekannt, aber wir können die begründeteste Vermuthung aufstellen, daß der vierte Punkt von Oesterreich mit einer irgendwie gearteten Uebersetzung oder Uebersetzlichkeit Russlands über die nicht unruhen Griechen anderer Staaten wird vermengt werden dürfen. Hier liegt der wunderliche Fleck für Oesterreich, hier muß dieser Staat am bestmüßigsten und weitesten gehen. Noch begründeter, ja fast positive Andeutungen sind uns gegeben, daß England den dritten Punkt, der das Aufheben der russischen Uebereignung im Schwarzmeere betrifft, nicht eher für vollkommen erfüllt halten wird, als bis Sebastopol gefallen ist. Wenn die Donanminnungen frei werden sollen, müssen die Sultana-Jahnen nicht bloß russischer Herrschaft entzogen, sondern sie müssen

in den Stand gesetzt werden, einer Ueberrumpelung Russlands zu widerstehen. Diese Zustände müssen jedenfalls zum *status quo ante 1829* zurückkehren.

Wird dies Russland offen eingegeben? Darf man dies von einem Staate erwarten, der gestern noch die vier Punkte in vager Gestalt als Projekte verwarf, die dahin zielend, die moralische und materielle Macht Russlands zu schwächen, mit seiner Ehre unvereinbar seien. Der schnelle Gefühlswechsel ist jedenfalls geeignet, das Mißtrauen gegen Russland zu vermehren, und darum wird auch in der militärischen Stellung der Westmächte und wahrscheinlich auch nicht in jener Oesterreichs eine Veränderung eintreten. Russland weiß wohl, daß Sebastopol dem Augenblicke an verloren ist, als Oesterreich sein Schwert zieht. Schon jetzt kann es dahin seine Verstärkung schicken. Wir haben daselbst 50,000 Mann. Bei Eupatoria werden bald an 40,000 Kürken verammelt sein. Diese müssen in Schach gehalten und eingeschlossen werden, sonst scheiden sie der russischen Armee alle Zufuhr ab. Sie werden von der Seeseite aus noch unterstützt. Die Werke um Eupatoria sind unter Leitung der französischen und englischen Ingenieure gemacht, und die Trüben hinter den kleinsten Wertheidungswegweiser die besten Soldaten. Man braucht an 40—50,000 Mann, um sie in Jaum zu halten. Wie will man nun Sebastopol verteidigen, um das ein fürchtbarer Ring bis an die See gezogen ist, um die Ausfälle mit Feldgeschütz möglich zu machen, und dessen Schiffe binnen Kurzem vom Feuer der englischen Batterie bei Zankerman zerstört sein werden? Zeit zur Aufstellung einer neuen Armee zu gewinnen, dahin muß nun Russlands Trachten gerichtet sein und es muß sich bald zeigen, ob dies oder der willkürliche erste Friede sein Zweck war. Wahrscheinlich werden die Conferenzen schon in ihren ersten Sitzungen klar sehen lassen und weder der Kaiser Franz Joseph I. noch Napoleon III. sind Männer, die man hinhalten, mit denen man ein Spiel treiben kann.

Die Armee im Oriente erwartet mit Sehnsucht die Lagerhütten, da ihr die Fruchtsucht viel Aeuße verursacht. Die Engländer scheinen sie jedoch erst sehr spät erhalten zu sollen. Sie sollen aus Canada beschafft werden, das aus Amerika zu holen ist und wahrscheinlich zur Zeit der Frühlingsschiffahrt angekommen wird. Ein Holzhandler aus Rinnie hatte dieselben in vierzehn Tagen liefern wollen, aber man hatte zwei Tage vorher mit dem Engländer abgeschlossen. Wasse dem der englische Staatssecretär des Krieges nicht, wo Trüben und Rinnie liegen, und daß sie am leichtesten und das meiste Holz in Europa zu liefern im Stande sind?

Paris, 12. Januar. [Ankündigung zur Auleihe-Subscription.] Der Kaiser hat es nun, daß die Auleihe unter dem Einfluß der von allen Seiten gemeldeten Friedensgerüchte liegt. Dies kommt der Auleihe sehr zu statten und geht und heute vor der Zubereitung zur Subscription wirklich außerordentlich. Jedermann subscribirt, vom Portier anfangen bis zum Banquier; wer nur irgend einen Sparsinnig besitzt, zeichnet 10 Fr. Rente, und seit gestern lesen sich die Subscriptionenlocale nicht von Morgens bis Abends. Im Finanzministerium befinden sich allein 22 Subscriptionen-Bureau, in deren jedem für 400 Personen Platz ist, und auf den 12. Mai 1854 sind die größten Sätze dazu verwendet worden, und wenn man die Klagen der sich herbeidrängenden, halbe Tage lang geduldig wartenden Subscriptionen hört, so wird man begreifen, daß sich heute die Nachricht verbreitete, es sei nicht bloß die Auleihe gedeckt, sondern bereits die Summe von 700 Millionen Fr. gerichtet. Aus den Departements wird ein gleicher Eifer gemeldet und es ist daher sehr wahrscheinlich, daß die Subscriptionen in Frankreich allein mehr als das Doppelte der Auleihe betragen werden. Der Hauptgrund dieses Eifers ist wohl der, daß die Friedensanten für den Moment die Zeichnungen als eine ganz vorzügliche Speculation erscheinen lassen, denn man rechnet, daß die 3% Rente in einem oder zwei Monaten wenigstens auf 50 geht sein wird. So die Verwendung des Finanzministeriums bestimmt, daß nur Subscriptionen über 500 Fr. reducirt werden können, so haben es größere Capitalisten nicht verschmäht, unter überzogenen Namen zehn- und zwanzigmal 500 Fr. zu subscribiren. Die Wechselagenten und Banquiers erschienen mit ganzen Eichen von angeblichen Klienten im Finanzministerium, um für jeden 500 Fr. Renten zu zeichnen. Gestern kam ein solcher Speculant mit einer Liste von 300 Subscribenten, die alle nicht mehr als den nicht reducibaren Betrag zeichnen. Er kam in einem Wagen angefahren, der buchstäblich voll von Säden mit Geld und Silber war, die ihm von zwei Dienern in dem Subscriptionen-Bureau nachgetragen wurden. Seine dreißigmal Subscribenten nahmen einen halben Tag in Anspruch, so im Finanzministerium eine förmliche Gestecke der andern Subscribenten zur Folge hatte, deren Geduld auf eine etwas zu lange Probe gestellt wurde. Von diesem Vorgang unterrichtet, erließ der Finanzminister eine Verordnung, welche bestimmt, daß nunmehr nur eine Person für fünf subscribiren könne; die Banquiers und Wechselagenten sollten ihre Klienten nur selbst schicken. In Folge dieser

Telegraphische Depeschen.

Triest, 16. Januar. Ihre königlichen Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Brabant sind heute in Venedig eingetroffen. Die Gräfin von Trapani, Tochter des Großherzogs von Toscana, ist am 7. d. Mts. von einer Prinzessin entbunden. (West. Corr.)

Aufreise, 16. Januar. Es bestätigt sich, daß die Russen ihre Division in der Dobruđa wieder aufgezogen, und sich, nachdem sie den Fürsten einige Verluste beigebracht, wieder zurückgezogen haben. Die letzten Nachrichten aus der Krim datiren vom 8. d. Mts. Es war keine belangreiche Nachricht bekannt, der Feind war in Varna angelangt, wo Omar Pascha noch erwartet wurde. (Der Herr.)

Nach einer aus **Constantinopel** angelangten telegraphischen Depesche wurde von **Reichs** **Rath** und den **Gesandten** der **allirten** **Mächte** ein **Aktenstück** unterzeichnet, welches sich auf die **Regelung** der **Verhältnisse** in den beiden **Donaufürstenthümern** bezieht. Dieses **Aktenstück** soll dazu bestimmt sein, den **Friedens-Verhandlungen** in **Wien** als **Basis** zu dienen.

(Dresde.)

Neuestes.

Wien, 16. Januar. Nach einer verbürgten Meldung aus Berna vom 11. d. war dort die Nachricht von einem größeren Zusammenstoß der Türken und Russen bei Gupatoria verbreitet, in Folge dessen sich jene in der Rage befanden, eine Vorwärtsbewegung gegen Simbirepöl zu machen. Die Russen haben sich zurückgezogen. Dieser Nachricht scheint jedoch nicht unbedingt Glauben zu schenken zu sein; dieselbe bedarf noch der officiellen Bestätigung. Indes wohl ist gewiß, daß die beiderseitigen Vorkämpfe mehrmals hinter Gupatoria bereits harte Stränge zu durchgehen hatten.

Vor einiger Zeit ist ein Brief eines russischen Großen an einen hiesigen Staatsmann hier eingetroffen, welcher viel Aufsehen in den betreffenden Kreisen erregte. In demselben wird die Stimmung am russischen Hofe als eine sehr gedrückte bezeichnet; vornehmlich soll man auf Deisterreich erbittert sein. Von Friedenschauksichten, von Friedenschwärmungen findet sich darin kaum eine Andeutung.

F. C. London. 23. Januar. Die Times wollen und können es nicht glauben, daß Preußen dem December-Vertrage beigetraten sei. Wenn es einen Gedanken, ein Gefühl oder Princip gibt, welchem die Times durch alle Wandlungen ihrer politischen Glaubens-ten geliebig sind, so ist es ihr Haß gegen Preußen und Norddeutschland. Die Motive für diese Verfeindtheit sind leichter zu errathen als zu bezeichnen; genug, sie haben nicht die orientalische Verwirrung zur ausschließlichen Quelle, wie der gläubige englische Leser wähnt. In dem zweiten Theil des heutigen Heftes sieht man die folgend vertheilte Schreibung nach, seiner Meinung nach, die wahre Meinung der englischen Regierung, welche als eine weltliche Gerechtigkeit zu bezeichnen, und erregend den Menschen nicht, um diese Frucht der neuen dynastischen Combinationen betrogen zu werden.

Ein Courier, der gestern Abend aus der Türkei angekommen ist, hat folgende Depesche von Lord Raglan überbracht:

Der Gefahrlober, 30. December 1884. „Nördl. Herab.“ Seit meinem Schreiben vom 26. war das Wetter etwas günstiger; aber der Boden ist kaum in einem befriedigenden Zustand. Das 19. Regiment ist angekommen und ich habe auch die Ehre zu melden, daß wir täglich Kriegsbedarf, warme Kleidung und Hütten für die Armee in großer Masse erhalten. Die äußersten Aufstellungen werden gemacht worden, um die Vorräthe auszuweichen; aber die Schwierigkeit, diesen unerschränklichen Zweck zu erfüllen ist sehr groß, in Folge des sehr beschränkten Hafenumfanges, in Folge Ueberfüllung der Lager und der geringen Anzahl an Transporten an Land. Ich habe indessen auf der Westseite die Hellen umhergeschickt, um das Wasser empvorzuziehen, und folglich nur eine Seite zu benutzen ist. Die Küsten fahren mit dem Rückzug aus dem Generala-Flach, weil, während ich auf den darüber liegenden Höhen Vertheilungen

heute Morgen eine Recognoscierung nach dem Fluß zu, die mit einer Abtheilung von General-Major Sir Colin Campbell's Truppen von der äußersten Rechten Balaklavas cooperirt. Das Ergebniß ist noch nicht bekannt. Ich schließe eine Liste der vom 25. bis 28. vorgekommenen Kämpfe bei Raglan."

Die milde Witterung in England (wir haben in und um London noch keinen Schnee gesehen) und gleichzeitige Berichte über das Wetter in der Ostsee erregen hier immer größere Besorgnisse, daß es einem Theil der russischen Flotte doch wohl möglich werden dürfte, die erwartete Eisblockade zu brechen und den Sund ungehindert zu passieren, nicht sowohl um die britischen Küsten und die Kanalfahrt im Canal zu bedrohen, sondern um vielleicht, Schottland und Irland umgeben, den Engländern einen feindlichen Kreuzer entgegen, und somit im Frühjahr in den Gemäßen Aufrücken und der westlichen Meere großen Unfug anrichten. Diese Besorgnisse dürften die britische Regierung vielleicht bewegen, den Sund noch in dieser vorgerückten Jahreszeit durch einige Kreuzer aufmerksam beobachten zu lassen.

Der Globe sagt: Wir erfahren aus guter Quelle aus Paris, daß das Gerücht von einem österreichisch-französischen Separat-Vertrag zur Sicherung der Ruhe und Ordnung in Italien völlig grundlos ist. Oesterreich hat weder die Garantie, noch hat die Welt ein solches Zeugniß für die zwischen beiden Staaten herrschende entente cordiale nöthig. (Die „good authority“ des Globe dürfte Lord John Russell sein.)

So wie die „Post“, sind auch die andern ministeriellen Blätter unermüßlich in ihren Versicherungen, daß die Feindseligkeiten während der Unterhandlung in ungeschwächter Energie fortzuauern werden.

Paris, 13. Januar. Während das Vertrauen auf einen baldigen Friede noch in uns dem großen Publikum abnimmt, befindet sich dasselbe in den höheren Kreisen. Als einen Beweis des unartigen Verständnisses zwischen Österreich und Frankreich erzählt man folgenden Vorfall: Als das kaiserliche Gesandten-Collegium am 10. d. M. in der Hofkapelle die Audienz bei dem Kaiser empfing, wurde demselben eine Resolution vorgelesen, die die Annahme der vier Punkte betraf. Inzwischen kam nach Wien, daß dadurch die militärischen Maßregeln und Vorbereitungen nicht gehemmt werden können. In demselben Tage, an welchem diese Depesche von Paris abging, ging eine ganz gleiche Inhalts von Wien ab. Die beiden Depeschen trugen sich auf der Reise, so daß beide Begleitungen gleichzeitig den Ausdruck ihrer gegenseitig übereinstimmenden

neral Ulrich nach dem Kaiser den Offizieren der unter Geheiß der kaiserlichen Kommandanten in der Gegend von Wetzlar sich befindlichen einen prachtvollen reichverzierten Pelz zum Geschenk. Die Nachricht von dem Einflusse der Russen in die Dobrußa erzeugt einiges Aufsehen. Man will in diesem Unternehmen den Zweck verfolgen, das sich in Bessarabien zur Aufstellung vorbereitende Armeekorps zu betrinken und die russischen Truppen zu zerstören. Die Russen sind aber nicht so leicht zu täuschen. Man weiß aber die Donau geängstigt und es handelt sich um wichtige strategische Operationen. — Man spricht davon, das England bei Beginn der Frühjahr 50.000 Mann fremde Truppen unter den Waffen haben werde.

Officiöse Blätter widersprechen einer Correspondenz-Angabe der Köl-
nischen Zeitung, wonach der General Petang, französischer Militär-Com-
missär zu Wien, vom 1. Jannar ab von der österreichischen Regierung Feld-
marschall-Lieutenants-Gehalt und die Gelder für seine Missionskosten
bezüge.

Theater.

K. L. Hof-Burgtheater. „Das Concert". Lustspiel in vier Auf-
zügen, von Robert Benedix.

K. L. Hoftheater nächst dem Kärntnerthore. „Der verlorne Sohn“. Oper in vier Acten, nach dem Französischen (L'Enfant prodigue) des Ervibe, von Grünbaum. Musik von Auber.

Wiener Börsen-Bericht vom 16. Januar 1855.

[illegible]

Namhafte auswärtige Kaufaufträge belebten den Verkehr. 1884r Lose, Bank-Actien, Raaber- und Nordbahn-Actien stiegen mit 1 bis 1¼%, 5½% Metalliques und National-Anleihen befestigten sich mit 1½%, Wechselcurse und Comptanten wenig verändert.

Das Ausschusslocale des von den Hörern der Rechte am 30. dief. im Spieghelballe zu veranstaltenden Gesellschaftsballes befindet sich in der untern Bäckersstraße Nr. 749 und ist vom 22. an täglich von 9—12 Vorm. und von 3—6 Nachm. geöffnet.

105—2

Wichtig für das Studium der französischen, italienischen und englischen Sprache, wie auch für Reisende!

Im Verlage von

Rudolf Lechner's f. f. Universitäts-Buchhandlung

in Wien, Stock-im-Eisen Nr. 622, gegenüber der Seifergasse, ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

J. B. MACHAT,

französische Sprachlehre in einer ganz neuen und sehr faßlichen Darstellung, mit besonderer Rücksicht für Anfänger. Herausgegeben von Professor W. Vögat. 27. Auflage oder 79—81. Aufl. 1853. Gebunden 1 fl. 40 fr.

Vögl's französisch-deutsches Conversations-Taschenbuch. Ein Mittel, durch praktische Anleitung Anfängern in beiden Sprachen das Sprechen zu erleichtern. Nach J. Verrin, Mad. Gensle und Duval. Durchgesehen und mit Anmerkungen und Gesprächen erweitert von J. Gruner. Verzehnte mit einer geschichtlichen Notiz von Jules Janin vermehrte Original-Ausgabe. Wien 1855. Stereotyp-Ausgabe. Steif gebunden 1 fl. 12 fr.

Conversations-Taschenbuch der italienischen und deutschen Sprache. Mit vermehrte und von Prof. Dr. O. Bartisch ganz neu bearbeitete Auflage. 12. Wien 1854. geb. 1 fl.

Conversations-Taschenbuch in 4 Sprachen, der deutschen, französischen, englischen und italienischen. Sechste verbesserte Auflage. 12. Wien 1854. 45 fr. (Diese Ausgabe enthält nun die Gespräche des 2. Theils der 5. Auflage).

Lambert, Prof. Dr. v., Neues Conversations-Taschenbuch der englischen und deutschen Umgangssprache zum Gebrauche für Reisende und Schüler jeden Alters als praktische Anleitung und Grundsicherung zum Sprechen beider Sprachen. 12. Wien 1853. geb. 1 fl. 30 fr.

A. J. Kornasari, Prof., Auswahl italienischer Prosa aus der neueren Literatur für Anfänger jeden Alters, mit deutschen Erklärungen, welche jedes Wörterbuch entbehrllich machen. 2. Aufl. Wien 1852. 1 fl. 20 fr.

Lo Sposo di provincia. Commedia in cinque atti di A. Nota. Für Anfänger jeden Alters, mit deutschen Erklärungen, welche jedes Wörterbuch entbehrllich machen. 2. Aufl. Wien 1852. 40 fr.

Gravini, A. B. de, italienisch-deutsche Grammatik, oder Kunst, italienisch binnen drei Monaten mit Unterstützung jedes andern Lehrbuchs zu lernen und sich selbst zu lesen. Mit einem alphabetischen Verzeichniß der gebräuchlichsten Wörter und Redensarten. Dritte, sehr verbesserte Auflage. 8. Wien 1854. 24 fr.

 Den öffentlichen und Privat-Lehranstalten, so wie den geehrten Herren Professoren der französischen, italienischen und englischen Sprache erlaube ich mir die vorstehenden Werke ganz besonders zu empfehlen. Bei Abnahme von Partien für Schulen und Institute wird auf 12 Exemplare 1 freier Exemplar gegeben. Preisveränderungen durch Curs-Differenzen werden nie eintreten, da ich selbst der Verleger bin.

118—1

Wichtig für Männer!**Kraft-Öffenz****des Dr. John Stanley in London.**

Diese seit einer langen Reihe von Jahren erprobte Kraft-Öffenz, welche sowohl als geistlich und praktisch als auch an der Universität zu Jena, hat sich mit ungemein günstigen Resultaten, in allen Fällen von Nerven- und Muskelchwäche bei Männern angewendet, vollkommen bewährt wie in der darüber erschienenen Broschüre: „Sichere Hilfe für Männer“, welche in allen Buchhandlungen zu haben ist, ausführlich dargelegt ist.

Wegen Bequemes derselben welche man sich an die Apotheke zur goldenen Krone in Wien, Stadt Nr. 954, in franktem Schreiben und Einzahlung des Betrages von 2 Reichsd. für eine Flasche, nebst 10 fr. Verpackungsgeld, zu wenden, durch welche alle Aufträge an und prompteste besorgt werden.

London im Jänner 1854.

Karl Stanley & Comp.

119—1

Bei Franz Leo,

Buchhändler in Wien, Graben, hinter der Spiegelgasse Nr. 1095 im Sommerischen Hause, ist zu haben und wird neue Subscription angenommen auf die

Blumen der Zeit.**Magazin**

der

neuesten Erzählungen, Gedichte, Novellen, Phantasieliteratur und Humoresken.

Mit 60 brillanten Stahlstichen.

Eine reiche Auswahl des Verhältnisses und Interesses, welche dem Gebiete der Unterhaltung, verbunden mit einer Galerie trefflicher Stahlstiche, stellen dieses für Jedermann geeignete Prachtwerk bei dessen Wohlfeilheit allen ähnlichen Erscheinungen voran. Die Ausgabe die „Blumen“ bringt außer die schönsten Illustrationen noch überhaupt das Beste der neueren Kunst und Literatur nicht allein

Portrait-Sammlung**gefeierter Künstler, Componisten, Dichter etc.**

Dieses Prachtwerk erscheint in 24 Heftenlieferung. Der Preis eines Heftes mit 2 oder 3 Stahlstichen ist 20 fr. C.M. und sind bereits die ersten 12 Hefte in Empfang zu nehmen.

Gegen Einzahlung von 8 fl. C.M. erfolgt die schöne Werk vollständig und franco nach allen Gegenden der Monarchie.

123—1

Anzeige.

Die berühmten echten
elektro-galvanischen Federhalter

des Hauses Alexander in Birmingham und Brüssel, geprüft und anerkannt von der kais. Akademie der Wissenschaften in Paris und den ersten Gelehrten der Welt, von allen großen Organen der französischen, englischen und deutschen Presse mit emporhebender Bezeichnung besprochen, sowie die

unvergleichlichen, nie rostenden**Cement-Schreibfedern**

desselben Hauses sind ausschließlich für Oesterreich zu beziehen durch

Johann Bächer's

Nürnberg - Waaren - Handlung, untere Bäckersstraße Nr. 752,

wo beide Artikel stets in großen Quantitäten vorrätig sind.

Warnung.

Durch die bereits hier zum Verkauf angebotenen nachgeahmten falschen Cementfedern und elektro-galvanischen Federhalter ist der Gründer in die Nothwendigkeit versetzt, vor diesen unethischen Fabrikaten auf das nachdrücklichste zu warnen. Die echten Cementfedern sind in Schachteln von prächtiger Ausstattung mit dem Namen, die Federhalter in Etui mit dem Namen und Siegel „A. Alexandre“ versehen.

Alle jene, welche dieses Zeichen nicht tragen, sind unschalt.

124—1

Zeichen ist im Verlage von **Friedrich Manz in Wien** (1145) erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Andreas Gaidinger's Selbstadvocat,

oder gemeinverständliche Anleitung,

wie man sich in Rechtsgeschäften aller Art selbst vertreten,

sich vor Unwissenheit und nachtheiligen Folgen bewahren,

und die nöthigen schriftlichen Aufträge, wie: Eingaben, Gesuche, Requiré, Contracte &c. &c. ohne Hilfe eines Advocaten vollkommen richtiggestellt abfassen kann.

Auf Grundlage der neuen Gesetzgebung

mit besonderer Rücksicht auf die neue Organisation der Staatsbehörden, ferner auf die neue Strafproceßordnung, das neue Gesetz über die Gerichtszuständigkeit, über das Verfahren in Streitigen Angelegenheiten, über Ehrverletzungen, über Grundbesitzsachen, über das Gerichts-Depositenwesen, Entscheidung durch Schiedsgerichte u. s. w.

durch 320 Beispiele und Formulare erläutert.

Siebente, gänzlich umgearbeitete und bedeutend vermehrte Auflage.

32 Bogen gr. 8. brosch. Preis 2 fl., gebunden 2 fl. 15 kr. G.M.

Dieses Buch hat in dem Zeitraum von nicht ganz vier Jahren den außerordentlichen Absatz von **20,000** Exemplaren gehabt. Es dürfte daher wohl überflüssig sein, über den Werth und die Brauchbarkeit eines so fast bezogenen Buchs die weitläufige Aufzählung der Vorzüge und Verbesserungen aufzuführen.

Zuversicht steht diesem auf dem Standpunkte der allernachsten Gefährdung und ist jetzt, wo in allen Kronländern die neue Organisation der politischen und Verwaltungsbehörden in das Leben getreten ist, das einzige derartige, wirthlichen praktischen Nutzen gewährende Buch. Es enthält nicht nur eine vollständige Darstellung des neuesten Organismus der Staatsbehörden, sondern auch alle damit in Verbindung stehenden Gesetze; die neue Strafproceßordnung, das neue Gesetz über die Gerichtszuständigkeit (Jurisdiktionsnorm), das neue Gesetz über das Verfahren in nichtstreitigen Rechtsangelegenheiten &c. sind in den einschlägigen Theilen des Buchs vertheilt.

In dem juristischen Theile ist nicht nur die Umarbeitung und Verbesserung des Inhalts der letzten Auflage ganz neu hinzugekommen. Die Belehrung über die Rechte und Pflichten aller Art, über die Rechte der Eltern und sowohl christlichen als unehelichen Kinder; über Vermundschaffen und Curatellen; über die Annullirung von Staatspapieren, Wechseln und anderen Urkunden; über Zedertreibungen; über Vantafel- und Grundbuchsachen; über das Gerichts-Depositenwesen; über den Zeugniseid in Schlichtungssachen; endlich über die Entscheidung durch Schiedsgerichte.

In dem politischen Theile, welcher ebenfalls gänzlich umgearbeitet und in dem schon in der letzten Auflage enthaltenen Material sehr reichlich erweitert und verbessert wurde, ist ganz neu hinzugekommen die Belehrung über den Wirkungskreis der neuen politischen Behörden; über die Erwerbung der Staatsbürgerchaft; über Conscriptio, Recrutirung und Militärpflicht; über die Erfordernisse zu Anstellungen aller Art im Staatsdienste; über das Armenwesen u. s. w. Zum Schluß ist eine Belehrung über die österreichischen Staatspapiere beigefügt und zugleich sind sehr nützliche Winke über Anlage von Capitalien, über die Vermählung von Rentenanstalten u. s. w. gegeben.

Außerdem wurde diese Auflage wieder um 70 Formulare vermehrt. Die Verlagshandlung glaubt demnach auch mit dieser neuen Auflage dem österreichischen Staatsbürger ein Werk zu liefern, das ihm ein bewährter Rathgeber ist, wie er seine Rechte bewahren, erwerben und falls sie ihm angefochten werden, gesetzlich geltend machen kann.

102-2.

Einladung zum Abonnement.

Indem die unterzeichnete Expedition anzeigt, daß die k. k. Oberste Polizeibehörde zu Wien der in Preßlau erscheinenden

„Neuen Oder-Zeitung“

den Postbrief für die österreichische Monarchie wieder gewährt hat, erlaubt sie sich, zur Podnumerierung auf dieselbe bei den k. k. Postämtern einzuladen.

Die „Neue Oder-Zeitung“ erscheint als

Morgen- und Mittagblatt

und enthält jeden Sonntag als besondere Gratisbeilage das

Oderische Athenäum

für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Der Abonnementpreis beträgt vierteljährig 4 fl. 23 G. M., einschließlich Stempel und Porto.

Preßlau, 8. Januar 1855.

Expedition der „Neuen Oder-Zeitung.“

Öffentliche Ladung.

Alle diejenigen, welche an den hiesigen künftigen Nachlass des am 3. April 1831 zu Wien, in Mähren verstorbenen k. k. österreichischen Oberlieutenanten **Friedrich Willenberg**, am 29. December 1782 zu Darmstadt geborenen Sohnes des künftigen kaiserlichen und preussischen Generalsekretärs **Johann Friedrich Willenberg** und dessen Ehefrau **Erneine Magdalena geb. Bornig**, Erbansprüche zu haben verneinen, werden hierdurch aufgefordert, solche

binnen 2 Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte ordnungsgemäß anzumelden, indem nach fruchtlosem Ablauf dieser Zeit der aufgetretenen Gläubigern rückerhöfliche Seite dieser Nachlass ohne weitere Cautionsleistung vertheilt werden soll.

Frankfurt a. M., den 5. Januar 1855.

Stadt-Notar **Gericht II.**

Schiff Dr. Neuf.
Dr. Esen, I. Sect.

127-1

Papier aus der Ober-Eggenhofer Fabrik.

Die homöopathische ambul. Heilanstalt für äußerliche und Hautkrankheiten.

am **Rohlmart** Nr. 258, 2. Stock, Vis-à-vis der Hofapotheke, ist täglich von 8 Uhr Früh bis 3 Uhr Nachmittags geöffnet.

Der Vorsteher dieser Anstalt (die durch eine lange Reihe von Jahren an circa 10,000 Kranken ihre unermüdete und erprobte heil-methode vollkommen bewährt hat), ein Schüler **Sabermann's** und **Alibert's** aus Paris, hat die Erfolge seiner in dem ersten Epitome **Gurapad** gesammelten Erfahrungen, sowie die glücklichen Resultate der darin beschriebenen Fälle in wissenschaftlichen Vorträgen dargestellt. Hierauf ein **entgeltlich** Verbandsbuch aus der Correspondenz. 81-6

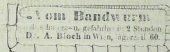
Ein Gut

in Mähren oder Oesterreich, oder an dessen Grenze, vielleicht in Oeden, entfernt, oder in einer andern Provinz, wird zu kaufen gesucht. Häher in frankten Briefen von **Wib. Zerk** in **Praschno-Platz** in **Prähnen**, Post **Petersburg**. 108-3

Gesucht

wird ein Bett oder eine Dame in Kost und Wohnung zu billigen Bedingungen.

Verantwortl. Nr. 11, 5. Etage, 2. Stock, Thür Nr. 51, 2. Hof. 126-1



Garantierte

Zahnbürsten

nach Angabe der berühmtesten Ärzte des In- und Auslandes sind billiger stets vorrätig in der **Parfumerie, Kamm- und Wägen-Niederlage** von

J. Ritter,

Haarmarkt 730.

Jede Zahnbürste, wo die Borsten herausfallen, oder sie sich abzunutzen anfangen, wird gegen eine neue umgetauscht. 112-2

Für Druckleidende beider Geschlechter!

Die

Unterleibsbrüche und Vorfälle,

deren

Erkennung, Unterscheidung, Diätetik und Behandlung

nach wissenschaftlichen Grundsätzen und reichhaltigen Erfahrungen unter gleichzeitiger Berücksichtigung anderer Unterleibsgebrechen.

Nach gewissenhaften Nachforschungen, hat gegen diese oft lebensgefährlichen Schäden nach Möglichkeit zu schützen, und der Abgabe jener gefährlichen Druckbälgen, welche einzeln und allein den hier so häufig eintretenden **Bruch** zu vermeiden geeignet sind, mit Einwirkung wachsender Winke gegen den Entlassung gewisser demnachhin anerkannter klassischer Druckbälger.

von

Dr. Wilhelm Gollmann,

Medicus des Deutschen Volkstheaters der Wiener und Karlsbad, pract. Arzt, Wund-, Geburts-, Zahn- und Oberärzte u. s. w. in Wien.

Zweite vielfach verbesserte u. vermehrte Auflage.

Zu haben beim Verleger: **Wien, Hohenmarkt Nr. 514, 1. Stock**, während den Ordinationsstunden von 12-4 Uhr Nachmittags.

Preis 1 fl., mit franco Postzusendung 1 fl. 10 kr. G.M. 77-10

Druck und Verlag von **Friedrich Manz in Wien**

Siezu eine Beilage.